

Leiden 15 Jan. 1897.

Verehrter Herr College,

die Kürze meines postkartli-
chen Ausdrucks hat, wie es scheint, ein völliges
Missverständnis meiner Meinung in Ihnen veran-
lasst. Herr Windelband hat in seinen Prälu-
dien die Hartmann'sche Schriftstellerei „eine ihr Un-
wesen treibende Popularphilosophie“ genannt, obwol
er anderswo 2. B. eingesteht, alle Religion sei in ei-
nem Erlösungsbedürfnis begründet. (Gesch. d. n. Ph. I
111.) Wenn sich nun derselbe Herr wegen seines
verschämten Mysticismus in Ihrem Kantcommentar
Worte wie „mystischer Nebel“ muss gefallen lassen,
so finde ich, dass dieser vornehmer fachgelehrter
Verächter E. v. Hartmanns für seine unanständi-
gen Schmähungen den richtigen Lohn bekommt, ob-
gleich an Ihnen selbst wiederum der Passus zu zeigen
ist. In Bezug auf E. v. H. verhalten sich die deut-
schen Fachgelehrten nahezu alle wie sie nicht sollten;
überall erblicke ich Hartmann'sche Einflüsse ohne aus-
gesprochene Anerkennung, - 2. B. bei Eucken „Grund-
begriffe“ 248, und wenn man in des „Kriticismus“ 50

etwas wie ein allumfassendes Gesamtbewusstsein
 (!) aufzunehmen sich genötigt sieht, so ist für mich
 ein solcher verspäteter Fichteanismus in Wirklichkeit
 nichts als eine in den Anfängen stecken bleibende
 Anerkennung der Wahrheit, dass von Kant der Weg
 folgerichtig zu E. v. H. führt. Sie selbst sind in Ihrer
 Weise ein Beispiel dieser Wahrheit, mag nun im Ue-
 brigen die Phil. des Unbew. so richtig oder un-
 richtig sein wie Sie wollen; wenn der Verfasser der
 Schrift über H. D. u. L. nach eingehendem Studium
 der älteren Kantliteratur dem H. jetzt näher
 steht als dem L, so ändert die Existenz jener "älte-
 ren Kantliteratur" gar nichts an der Thatsache,
 dass der jüngeren Kantliteratur gegenüber der H.
 von Anfang an im Rechte gewesen ist. Indem Sie
 das Eingeständnis dieser Thatsache ^{umgehen wollen} (und mir ant-
 worten, das Richtige an den Hartmann'schen Be-
 hauptungen sei nicht neu, ~~ist~~ ist eben der Verfasser
 der Schrift über H. D. u. L. als Verfasser des Kant-
 Commentars was ich ihn genannt habe: ein Hart-
 mannianer wider Willen. So hat auch Lange den
 Schopenhauer verleugnet, und wollte Letzterer nichts
 von Fichte und Schelling gelernt haben; nichtsdestoweniger
 weiß die Nachwelt, wie es um die betreffenden Ge-

dankeinfaltungen steht.

In Bezug auf den „mystischen Nebel“ erlaube ich mir noch die Bemerkung, dass wir, wenn die Denknöthwendigkeit auf so etwas hinweist, dies einfach und ohne Schmähworte eingestehen sollen; dafür sind wir Wahrheitsfucher von Gewerbe. Zwar giebt es in Philosophieis Moderaten, so gut wie anderswo, und ist der „Mysticismus“ noch nicht gerade wiederum an der Reihe; es thut mir aber Leid, dass ich auf einmal II 410 auch bei Ihnen wieder die schöne großartige Unparteilichkeit vermissen muss, in die Sie sich sonst mit Ihrem Commentar hineingearbeitet hätten. Πρῶτον γὰρ ἀξιῶμεν ob Nebel oder nicht, Sie haben einfach zu statuieren in welcher Richtung der speculative Äng gravitirt!

Ich für mich denke hier an Hegels Encycl. § 48, und bin der Meinung dass wir in Verstan- desachen nicht können was wir müssen, so wenig wie wir in sittlichen Angelegenheiten können was wir sollen, dass E. v. W. mit anderen Worten eben so bestimmt Recht hat mit seiner Behauptung, der transcendente Realismus sei unentbehrlich, wie er noch zu beweisen hat, dass derselbe

vollziehbar ist.

Ihre Kantstudien, verdienter Herr College, werde ich nach Leiden kommen lassen; ich hoffe nur, dass die Fortsetzung Ihres Commentars nicht zu lange auf sich warten lassen wird. Aus den zwei bereits erschienenen Bänden habe ich außerordentlich viel gelernt. — Sollten Sie Ihrerseits meinen Standpunkt genauer zu kennen wünschen, so finden Sie denselben dargelegt in meinen Abhandlungen über „het Wereldraadsel“, ein Buch, welches Nov. 1846 bei Adriani in Leiden erschienen ist. In demselben finden Sie auch meine Antrittsrede über „Verandering en Tijd“, welche ich am 19^{ten} Sept. 1846 ausgesprochen habe. Sein Sie im Uebrigen hochachtungsvoll begrüßt von

G. J. P. J. Bolland